Nr. 10. Oktober 1913. Jahrg. 19.

Mitteilungen

des

Israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

Allen unseren lieben Lesern, Kollegen, Freunden und Mitarbeitern entbietet anläßlich des ר״ה innigen כתיבה וחתימה טובה Wunsch.

Die Redaktion.

Unser Dank!

Noch unter dem Eindruck des wahrhaft erhebend begangenen Festes drängt es uns, unseren wärmsten Dank den lieben wackeren Kollegen, die trotz der ihnen erwachsenen Kosten an der schönen Feier in so großer Zahl sich beteiligt haben und die durch diese Beteiligung uns halfen, das Jubiläum zu einer imposanten Kundgebung der jüdischen Lehrerschaft in Böhmen zu gestalten. Dank, herzinnigen Dank allen Rednern am Vereinsabend, die dem Verein durch ihre herzerquickenden Reden die Anerkennung zollten, die der Jubilar sich erworben, Dank den Vertretern der Korporationen, die persönlich die Glückwünsche dem Vereine überbrachten, Dank allen den Behörden, Kultusgemeinden, Rabbinaten und Einzelpersonen, die ihre Glückwünsche dem Vereine schriftlich zukommen ließen und ihre warmen Sympathien demselben zum Ausdrucke brachten, Dank allen Faktoren, welche zum Gelingen des Festes beitrugen! Es waren schöne Tage der Verbrüderung, der Genugtuung, der Begeisterung, die den Verein die schwere nicht immer erfreuliche Arbeit nunmehr mit erneuerter Schaffenskraft für seine Mitglieder, für die Kultusgemeinden und das Judentum in Böhmen werden aufnehmen lassen.

Der Vorstand des Israel. Landeslehrer-Vereines in Böhmen.

Fest-Abend.

Nach Absingung eines mehrstimmigen Chorals ergreift der Obmann Herr Oberlehrer Sigmund Springer das Wort und führt in der Begrüßungsansprache aus:

Hochgeehrte Festversammlung!

Als Obmann unseres Vereines erwächst mir die ungemein angenehme Aufgabe, Sie, geehrte Festgäste, im Namen des israel. Landes-Lehrervereines für Böhmen zu begrüßen und willkommen zu heißen. Der 40jährige Bestand eines Vereines, der mannigfache

Wandlungen im Laufe der Zeit durchgemacht hat und dessen Bestrebungen auf einer idealen und ethischen Grundlage aufgebaut sind, hat dargetan, daß sein Bestand eine Notwendigkeit ist, daß er ein Recht hat, sein Jubiläum zu feiern, das gleichzeitig einen Markstein in der Geschichte seines Bestehens bilden soll. Dieses soll aber auch dartun, was der Verein während seines 40jährigen Daseins für seine Mitgliedschaft, für die israelitische Jugend und für das Judentum überhaupt gewirkt und getan, was er unternommen und noch nicht zu Ende geführt, was er erstrebt, aber noch nicht erreicht hat; was er in Zukunft zur Ausführung zu bringen gedenkt, damit seine Wirksamkeit sich vergrößere. Dazu gehört aber die Unterstützung aller maßgebenden Persönlichkeiten, dazu gehört die Sympathie und Hilfe aller derjenigen, die die Bedeutung und Wichtigkeit des Lehrerstandes zu würdigen verstehen. Die Feier, die wir heute begehen, möge der Anbeginn einer neuen und glücklicheren Aera sein, daß sich die Zukunft günstiger gestalte als Vergangenheit und Gegenwart. Mit Stolz kann aber der Landes-Lehrerverein auf seine 40jährige Vergangenheit zurückblicken. Mit Recht können wir behaupten, daß er eine bedeutende kulturelle Arbeit für das Judentum in Böhmen geleistet hat und daß wir uns in hartem Kampfe ein Anrecht auf Würdigung und Unterstützung erworben haben. Der Festredner wird Ihnen in seiner Rede dartun, was der Verein bisher unternommen, was er geleistet hat und daran werden Sie ersehen, wie wichtig, ja nötig er geworden ist. Die geleistete Arbeit wird beweisen, wie ernst die jeweilige Leitung ihren Aufgaben oblag, wie sie von ihrer Mission durchdrungen war und daß sie auch in Hinkunft bemüht sein wird, alle Ziele zur Erfüllung zu bringen, wenn es Gottes Wille ist. Mit diesem Versprechen begrüße ich noch einmal die heutige Versammlung und freue mich, daß Sie so zahlreich sich eingefunden haben. Ich begrüße alle Festgäste, die gekommen sind unsere Freude zu erhöhen, unser Fest zu verschönern. Ich erteile dem Herrn Festredner das Wort. (Anhaltender Beifall.) (Die Festrede des Herrn Rabbiners M. Freund bringen wir an anderer Stelle. Die Red.)

Die Brüder Rudolf und Hugo Pick (Enkel des Koll. Richter) bringen einige Musikstücke zum Vortrag, die allgemeine Anerkennung und Belobung ernten. Nachdem sich der Obmann, Herr Oberlehrer Springer, bei ihnen bedankt, bringt er den Kaisertoast aus:

Hochgeehrte Festversammlung! Ueberall, wo wir österreichische Untertanen uns zu einer Festlichkeit versammeln, blicken wir mit Ehrfurcht und Dankbarkeit zu unserem allgeliebten Kaiser Franz Josef I. empor, der durch sein leuchtendes Beispiel in allen Belangen mustergiltig dasteht. Sein Wahlspruch „viribus unitis" ist ja die Grundlage aller Vereinigungen, die in unserem großen Reiche bestehen. Seinen Wahlspruch hat sich auch unser Verein zu eigen gemacht und ich beehre mich, Sie, geehrte Versammlung hiemit aufzufordern, mit mir in ein Hoch auf unseren geliebten Kaiser, der uns in jeder Be-

ziehung ein leuchtendes Beispiel ist, dem wir mit unserem Herzblut zugetan sind, einzustimmen, daß uns unser allgeliebter Kaiser und König Franz Josef I. noch ungezählte Jahre in geistiger und körperlicher Frische erhalten bleibe. Darauf erhebe ich mein Glas und lade Sie ein, mit mir einzustimmen: Sr. Majestät unser allgeliebter Kaiser lebe hoch! Hoch! Hoch! Hoch! (Die erste Strophe der Kaiserhymne wird stehend gesungen.)

שמעו נא רבותי ואחי היקרים.
בני החבורה ובאי בצל קורתנו:
הטו אזניכם לאלה הדברים.
האמורים עתה בתוך אסיפתנו:

להזכיר מפעלי חברת המלמדים
ולהשתחות לה באנו הלום
וגם לשמוח בחג המיסדים.
כי ארבעים שנה חלפו היום:

ארבעים שנה הוא זמן ארוך.
ורבים ממנו או מתו או נסעו מזה:
ועלינו לתת תודה לאל: ברוך
שהחינו וקימנו לזמן הזה:

Hochgeehrte Festversammlung!

Es gibt Momente im menschlichen Leben von besonders großer Wichtigkeit und Tragweite, Ereignisse, die für den Menschen oft von epochaler Bedeutung sind, in seinem Innern eine ganze Umwandlung verursachen und sich doch nur in aller Stille, fast unbemerkt vollziehen. So zum Beispiel die Liebe, die ja zumeist aus einem winzigen Funken gegenseitiger Sympathie entsteht und sich allmählich zu einer mächtigen und nie zu verlöschenden Flamme entwickelt.

Es gibt aber auch Momente, die, obzwar wir ihnen durch längere Zeit entgegensehen, entgegenharren, Ereignisse, die wir selbst vorbereitet und herbeigeführt haben, uns aber bei ihrem Eintreffen und Erscheinen doch so mächtig ergreifen und erschüttern, als wären sie urplötzlich über uns hereingebrochen, ja, als hätten sie uns ahnungslos überrascht. Als ein solches Ereignis betrachte ich diese Festversammlung zur Feier des vierzigjährigen Bestandes unseres Vereines.

Denn obwohl wir dieses Fest seit längerer Zeit vorausgesehen und mit Bestimmtheit erwartet haben, sind wir doch alle tief ergriffen und erschüttert von der unwiderstehlichen Gewalt des seltenen Ereignisses und ganz durchdrungen von der heiligen Weihe des erhabenen Momentes; wir fühlen uns aber auch gehoben und gestärkt durch das beseligende Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und Einigkeit, welche ja dieses Jubelfest möglich gemacht haben und sind erfüllt von Freude und Stolz über unsere Zugehörigkeit zu einem Vereine, der auf eine vierzigjährige ehrenvolle Vergangenheit zurückblicken kann und eine vierzigjährige ersprießliche und segensreiche Tätigkeit aufzuweisen hat.

Vierzig Jahre Vereinstätigkeit, meine teuren Freunde, bedeutet im Allgemeinen eine ganze Epoche im gesellschaftlichen Leben; in un-

serem Falle aber bedeutet sie außerdem noch einen vierzigjährigen Kampf ggen Vorurteil und Irrtum. Und unser Verein kann mit den Worten des fünfundneunzigsten Psalms (V. 10) sagen:

ארבעים שנה אקוט בדור ואמר עם תעי לבב הם, והם לא ידעו דרכי:

Vierzig Jahre lang habe ich gehadert und gestritten mit einem Geschlechte, von dem ich oft sagen mußte, es sei irrigen Herzens und kenne meine Wege nicht, verkenne vielmehr meinen guten Willen und meine loyalen Absichten! Denn nur Verkennung und Irrtum konnten die dunklen Triebfedern und die bedauernswerten Ursachen gewesen sein, daß sich manches Mitglied der Vereinsleitung entgegengestemmt, uns sogar den Rücken gekehrt hat. Unsere alten Weisen sagten, jeder Mensch sei ein עולם קטן eine kleine Welt, oder eine Welt im Kleinen, das heißt ein abgeschlossenes Ganze, ein selbstständiges Individuum mit eigenem Charakter und Temperament, mit eigener Geistesrichtung und Weltanschauung.

Und in der Tat sehen wir, daß fast alle Menschen über ein und denselben Gegenstand ganz verschieden urteilen und sehr selten ein und derselben Meinung sind. Daher oft die ganz entgegengesetzten Ansichten und darum auch die Opposition im Schoße einer jeder Vereinigung. Und es ist gut, daß dem so ist! Denn die Opposition bildet das Gährferment, die fördernde Kraft und das treibende Element innerhalb einer jeden Körperschaft, ohne welche die Vereinstätigkeit auf den Null- und Gefrierpunkt herabsinken und das Vereinsleben überhaupt gänzlich versumpfen würde.

Eine gesunde und ehrliche Opposition ist also nur von Vorteil für das Vereinsleben und daher auch mit Freuden zu begrüßen. Und jedes Mitglied hat das Recht, ja, um mit der heiligen Schrift zu sprechen אם לא יגיד ונשא עונו sogar die Pflicht, seine auch entgegengesetzte Ansicht auszusprechen, denn dadurch werden die Meinungen ausgetauscht und wird das Urteil geklärt und geläutert; es hat aber auch die Pflicht, wie die heilige Schrift auch sagt: אחרי רבים להטות sich der Majorität zu fügen und deren Beschlüsse zu respektieren. Wenn nun jemand fragen würde — und es wurde auch schon gefragt — ja, was bietet uns denn der Verein, daß wir ihm Gefolgschaft leisten und was haben wir denn von ihm, daß wir uns seiner Leitung unterordnen sollen? Darauf kann ich ihnen erwidern: Befinden wir uns in einer nichtjüdischen Gesellschaft, was ja manchmal auch geschieht, so können wir leicht die Bemerkung machen, daß man uns mit Mißtrauen und Voreingenommenheit begegnet und von oben-herab auf uns niederschaut; aber auch in der Gesellschaft unserer eigenen Glaubensgenossen, unserer eigenen בעלי בתים und Gemeindemitglieder können wir uns nicht ganz frei bewegen, da wir alle möglichen Rücksichten auf diesen und jenen zu nehmen haben und das beengende Gefühl der Abhängigkeit nicht los werden können. Und erscheinen wir in unserer Eigenschaft als Rabbiner und Prediger, als

Lehrer oder Vorbeter, so schauen wir wieder gewissermaßen auf die Leute herab und müssen Rücksicht nehmen auf unsere Standesehre, Autorität und Reputation. Mit einem Worte: Nimmer und nirgendswo können wir uns frei, zwanglos bewegen, uns so geben, wie wir sind und uns ausleben, wie wir wollten und möchten. Einzig und allein auf dem Boden des Vereines bei der jeweiligen Generalversammlung, da sind wir alle gleich, gleichwertig und gleichberechtigt, da brauchen wir weder hinauf noch herab noch seitwärts zu schauen, da können wir uns geben, wie wir sind, da sind wir eben wir selbst und können uns nach Wunsch ausleben.

Das, meine teueren Freunde, ist ein eminent wichtiges ethisches Moment, das vieles andere aufwiegt und jeden Opfers wert ist.

Wenn wir nun bedenken, daß unser Verein seine Mitglieder nunmehr zum vierzigsten Male zusammenberufen und ihnen nebst vielen politischen Rechten und wirtschaftlichen Vorteilen, wie wir eben von den geehrten Herren Vorredner gehört haben, auch den seltenen ethischen Hochgenuß, sich frei und unbehindert auszugeben und auszuleben, geboten hat, dann müssen wir uns eingestehen, daß sich unser Verein nicht hoch genug zu schätzende und unvergängliche Verdienste um seine Mitglieder erworben hat! Der Verein!

Wir sprechen nur immer vom „Verein". Wer aber repräsentiert den Verein nach außen und wer leistet denn eigentlich die ungeheuere Arbeit, die für den Bestand des Vereines erforderlich ist und immer mehr und mehr anwächst? Die Vereinsleitung. Diese ist es, die nebst der Würde auch die Bürde auf sich genommen und den Verein durch eine stattliche Reihe von Jahren uneigennützig und musterhaft geleitet hat. Der Vereinsleitung gebührt daher Anerkennung, Lob und Dank und ihr gilt auch mein Trinkspruch. Ich erhebe daher mein Glas auf das Wohl der geehrten Vereinsleitung und rufe derselben ein kräftiges לחיים zu. Dem Vereine selbst wünsche ich, daß er auch ferner wachse, blühe und gedeihe, auf daß es ihm vergönnt sei, auch das fünfzigste Jubelfest, das יובל seines Bestandes und seiner segensreichen Wirksamkeit zu feiern und uns mit den Worten der heiligen Schrift:

ואתם הדבקים בי״י אלקיכם חיים כלכם היום (V. 4, 4)

Ihr, die ihr festhaltet an dem Ewigen euerem Gotte, ihr lebet alle heute noch! zuzurufen: Ihr, die ihr unentwegt festhaltet an euerem Vereine und ihm getreuliche Gefolgschaft leistet, ihr lebet heute noch alle, alle! Das walte Gott!

Das walte Gott! כן יהי רצון

Herr Reichner, Pilsen: Meine verehrten Damen und Herren! Mir ist die angenehme Aufgabe zuteil geworden, die verehrten Festgäste noch einmal zu begrüßen. Gestatten Sie mir, in kurzen Worten zu streifen, was mich in diesem Augenblick beseelt. Es ist der Gedanke, daß ein Verein wie der unsere, an einem derartigen Tage nicht vorübergehen kann an unsren Frauen. Sie sind der leitende

Geist in unserem Hause. Wer immer in seinem Haushalt zu seiner Frau sich wendet, und seien die Sorgen noch so schwer, bei ihr findet er Trost, Ermutigung. Allen den Herren und Damen, die zu unserem Fest gekommen sind, entbiete ich meinen Gruß und bringe ihnen ein Hoch!

Herr Dr. M. Hoch, Jungbunzlau. Hochansehnliche Festversammlung! Meine Damen und Herren! Unwillkürlich schwebt in diesem Augenblicke ein Bild vor meinem geistigen Auge, das auch schon früher in meiner Erinnerung aufgetaucht war. Ich denke an das 25. Jubiläum dieses Vereines, dem ich als junger Student beiwohnte. Daß sich dieses Fest bis zum Morgengrauen hinzog, sei nur nebenbei erwähnt. Die verdienten Männer, denen mein Trinkspruch gilt, standen auch schon damals an der Spitze dieses Vereines, Ja, ich kann mich erinnern, wie geläufig mir ihre Namen waren. Ich muß gestehen, daß mir Namen wie Springer, Abeles, Freund, Zinner usw. geradezu Ehrfurcht einflößten. 15 Jahre sind seitdem verflossen. Wir alle sind älter geworden, die Verhältnisse haben sich geändert. Ich selbst gehöre nun über 12 Jahre dem Vereine an, habe am eigenen Leibe das Wohl und Wehe des Lehrerberufes empfunden und stehe heute in einem ganz anderen Verhältnis zu dem Vereine wie damals, wo ich gleichsam von der Galerie zuschaute. Ein Gefühl ist in mir unveränderlich geblieben: Die uneingeschränkte Hochachtung und Schätzung der Vereinsleitung. Vor diesen Veteranen, die höchste Lebensweisheit bewiesen haben, die den Verein nicht nur auf einem achtbaren Niveau erhielten, sondern ihn erhoben und auch in der böhmischen Judenschaft zu Ansehen brachten, empfinde ich sie ungeschwächt. Hochgeehrte Festversammlung, ich will nicht über die Vielseitigkeit der Agenda und Vereinstätigkeit sprechen, ich will nur einige markante Erinnerungen aufzufrischen versuchen. Vor 15 Jahren! Damals herrschte in den Gemeinden Böhmens eine Zügellosigkeit, wie sie nur die Verhältnisse in den Gemeinden von Ungarn und den angrenzenden Ländern zeigen. Sie waren der Tummelplatz verschiedener fremder Elemente, die sich immer nur eine Zeit lang in rücksichtslosester Unbeschränktheit hier umhertrieben, um dann zu verschwinden. Wir wissen noch ganz gut, wie damals manch ein Kultusverweser zur Verwesung nach Kräften beitrug. Wir wissen noch ganz gut, wie damals in Gemeinden, die sich nicht auflösen wollten, weil der goldene Kragen den Herren zu gut gefiel, wie sich Bewerber um einen Posten mit 400 Gulden Jahresgehalt fanden; und wir wissen noch mehr.

Meine hochgeehrten Anwesenden, in all diesen für uns grau in grau nicht scharf genug malenden Zeitläufen stand die Leitung fest und unerschütterlich über den niedrigen, ich möchte sagen gemeinen Kampf ums Brot. Wie vom hohen Leuchtturm herab komen Signale, die den Schiffer, der sich auf hoher See verirrt, leiteten und in ruhiges Fahrwasser brachten. Es kamen Signale: Gedenke der Zukunft! Denke an Frau und Kind und an andere! Es hat sich die Leitung wunderbar

bewährt. Fest und unerschütterlich überdauerte sie alle Wirren und es sind heute dieselben Männer an der Spitze wie damals schon. Wenn wir bedenken, daß diese Vereinsleiter, fast möchte ich sagen „Vereinsleider“, wenn diese selbst Männer des Berufes sind, mitten im Kampfe ums Brot, — welchem Lehrer blieb denn auch Sorge und Mühe erspart? — wenn wir bedenken, daß sie jedes Jahr mehrere Tage, jeden Tag mehrere Stunden ausschließlich den Vereinsinteressen widmeten, daß sie alle Lasten trugen, müssen wir gestehen: „Keiner hätte es besser getan.“ Die Leitung des Vereines stand im Leben, jeder einzelne hatte zu sorgen und zu mähen, und war vielleicht auch einem oder dem anderen der materielle Teil erspart, so gab es doch Angelegenheiten, die nichts weniger als angenehm waren. Heute nun nach 40 Jahren, heute sehen wir den Weg klar beleuchtet. Das düstere Gewölk, welches so manchen von uns den Weg verdunkelt hat, heute ist es verschwunden und uns beseelt das Gefühl, daß der Weg ein Steigen bedeutet. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß er die volle Höhe erklimmen wird. Wenn auch 90 Prozent der Ziele nicht erreicht sind, wir haben das Bewußtsein, daß wir eine zielbewußte Leitung haben, die das Mögliche erreicht hat.

Hochverehrte Mitglieder, zu den Klagerufen, die in unseren Mitteilungen immer und immer wiederkehren, gehört der Ruf: Mitglieder interessiert Euch für den Verein. Die Offiziere allein können keine Siege erringen, die Leiter des Vereines können keine dauernden Erfolge erzielen, wenn sie nicht über eine treue, gefühlvolle Mannschaft verfügen. Da unsere Mannschaft aus Männern besteht, die Berufsgenossen sind, mit gleich wenig Freuden und gleich viel Leiden, da jedem einzelnen zugute kommt, was der Verein leistet, ist es anläßlich des Jubiläums nur Pflicht und Schuldigkeit, wenn die Mannschaft des Lehrervereines sich ihrem Offizierskorps anschließt, aber nicht nur mit einem Schwur, sondern voll und ganz, immer und überall und vor allem offen und ehrlich.

Meiner Ansicht nach wäre das das schönste Angebinde, das die Mannschaft unserer Leitung gäbe, das wäre das schönste Blatt in der Geschichte unseres Vereines, wenn man sagen könnte, an diesem Tage hat wie Morgenröte das Licht der Mannschaft hervorgeleuchtet. Da haben sich die Mitglieder ihrer selbst besonnen. Ich könnte darauf deuten, daß לי (mir) 40 bedeutet, daß jeder, was er für sich, fürs Ganze leistet. Meine Hochverehrten, bis jetzt waren die beste und einzige Mannschaft die Offiziere; soll der Verein fürderhin Jammer und Elend lindern, so müssen sich alle um ihre Besten scharen. Gott gebe, daß wir uns alle nach 10 Jahren zur Jubelfeier wieder versammeln. Ihnen aber, hochgeehrte Herren vom Vorstande, gilt der Spruch: Die Leitung lebe hoch! (hoch! hoch! hoch!)

Für den Verband der israelitischen Religionslehrer an Mittelschulen spricht Prof. Dr. Klotz. Er entschuldigt die Abwesenheit des Obmannes und weist in einer gehaltvollen Rede darauf hin, wie durch

die Bestrebungen des Landes-Lehrervereines geistige Bereicherung und Vertiefung bei dem Lehrerstande erzielt werde, wie seine Energie und Pflichttreue, die im Lebenskampfe zu schwinden drohen, gestärkt werde.

Rabb. Knöpfelmacher begrüßt im Auftrage des Vereines „Afike Jehuda" und verweist darauf, daß beide Vereine ihre vornehmste Aufgabe darin erblicken, die Ströme des jüdischen Wissens in die Oeffentlichkeit zu leiten.

Herr Goldstein appelliert in einer humorvollen Rede an die Reichen Böhmens, an die Geizigen, sie mögen ihre Taschen nicht verschließen, um den Pensionsfond zur erhofften Höhe zu bringen.

Herr Lebenhart, Prag, begrüßt für den jüdischen Schulverein und spricht von der Notwendigkeit der jüdischen Erziehung der Jugend.

Direktor Berka und Herr Dr. Wollin sprechen im Interesse des Pensionsvereines in selten gefühlvoller Rede.

Rabbiner M. Freund begrüßt die Herren Rabbiner Spitz und Stastny als die Aeltesten des Vereines. Rabbiner Spitz, als an Jahren ältestes Mitglied dankt in einer kurzen Rede. Oberlehrer Sigmund Springer begrüßt noch Herrn Rabbiner Hoch, Časlau.

Eingelaufene Begrüßungs- und Entschuldigungstelegramme: K. k. Statthaltereipräsidium Prag; Hofrat Goll, Vizepräsident des k. k. Landesschulrates; Kultusgemeinde Teplitz; Dr. Kaufmann, Prag; Dr. Berthold Berka; Oberlehrer Roubitschek, Lundenburg; Herr Schwager, Reichenberg; Jüdischer Schulverein für Böhmen; Prof. Dr. Stark, Weinberge; Herr Reitler, Diwischau; Herr S. Löwy, Jechnitz; Kultusgemeinde Beraun; Kultusgemeinde Karolinenthal; Kultusgemeinde Bodenbach; Zemský učitelský spolek pro královstvi České; Dr. Tieberger; Herr Fürenberg, Neuhaus; Kultusgemeinde Pilsen; Herr Viktor Weiß, Libochowitz; Dr. Schwartz, Rabbiner, Prag; Dr. Feder, Rabbiner, Laun; Dr. Fialka, k. k. Bezirkshauptmann, Prag; Dir. Wilhelm Wertheimer; Prof. Dr. S. H. Lieben; Rabbiner Sal. Knöpfelmacher; Dr. Viktor Kurrein, Teplitz; Verein Bar-Kochba; Herr Theod. Bayer; Oberlehrer Alex. Baum, Klattau; Prof. Dr. Kisch, Prag; Dr. Jakob Sachsl, Chrudim, Obmann der Landesjudenschafts-Repräsentanz.

Kollegen! Verwendet und benützet zu jeder festlichen Gelegenheit die Telegramme und Blocks des „Israelitischen Landeslehrervereines" für die Hilfs- und Krankenkasse.

Festrede

gehalten anläßlich des 40jährigen Vereinsbestandes am Festabend den 7. September 1913 von Rabbiner M. Freund, Bodenbach.

Hochgeehrte Festgäste! Liebe und werte Vereinsgenossen!

In festesfroher Stimmung haben wir uns heute hier eingefunden, wir, die wir sonst den lauten Festen fernbleiben, beginnen ein Fest mit einem Gesang? Hat sich die Lage unseres Standes so trefflich gebessert, erfreuen wir uns der allgemeinen Gunst unserer Glaubens- und Volksgenossen? Ist die Frage unserer Altersversorgung zur Beruhigung unserer selbst und unserer lieben Gattinnen gelöst? O nein! Das eine liegt außer unserer Machtsphäre, das andere ist noch weit im Felde. Was aber führt uns heut' zusammen? Ist es die Liebe, die ideale und herzliche zu unserem hohem Berufe, die unerschütterliche Treue zu unseren Genossen, die klare Erkenntnis, daß der Einzelne für sich wenig bedeutet, wenig vermag, daß aber Vereinigung und Einheit den Verbündeten Stärke gibt. Entweder Vereinigung oder Untergang! Es ist auch ein Befolgen des Schillerschen Rates:

Kannst du nicht selber ein Ganzes sein,
Schließ an ein Ganzes dich an!“

Was uns zusammen führt und endlich ein lebhaftes Dankgefühl für alles, was der Verein, der uns verbindet, bisher gewesen ist, heute noch für uns bedeutet und in Zukunft zu schaffen in Aussicht stellt.

Im Lichte der heutigen Festfreude lassen Sie uns einen dankerfüllten Blick werfen auf das Gestern unseres Lehrervereines, einen prüfenden auf das Heute unseres isr. Landeslehrervereines, einen hoffenden auf das Morgen desselben.

Einen dankerfüllten auf das Gestern!: Vierzig Jahre Wirkens des Vereines liegt hinter uns. Was lehren sie als Resultate der bisherigen Entwicklung? Alles gewirkt aus eigener Kraft und zugleich alles beschlossen im Vertrauen auf Gott, und erreicht durch die Gnade des Herrn! Achten wir auf die mittelbaren Faktoren, die rein menschlichen Verhältnisse und Beziehungen, auf die Gründung, Erhaltung und die Tätigkeit des Vereines, auf dessen Stellung zu unseren Gemeinden, zum Judentum, so dürfen wir von ihm sagen: „Aus eigener Kraft“. Nicht aus fremder Gunst und Fürsorge, obwohl ihm solche, wenn auch spärlich zuteil geworden ist. In der Hauptsache aber ist unser Verein doch ein Produkt der Berufstreue, des Standesgefühls, des Gemeingeistes, der Arbeitstätigkeit- und freudigkeit der jüdischen Lehrer Böhmens. Nicht anbefohlen noch aufgenötigt ist er worden: er ist auch nicht ein Gnadengeschenk wohlwollender Vorgesetzer; er ist gepflegt aus freiem Willen, erzeugt in heißer, tiefer Neigung, genährt mit unserem eigenen warmen Blut, erworben und gewonnen durch eigene Anstrengung! Jawohl, aus eigener Kraft! Pietätvoll und still gedenken wir der geist- und kraftvollen, der kenntnisreichen, geschäftskundigen und eifrigen Männer, die den Verein seit seiner Gründung

geleitet, gefördert, ihm zu erfolgreicher Wirksamkeit nach innen und außen verholfen haben. Im Strahlenkranze der klaren Erinnerung steigen vor unserem geistigen Auge die Gestalten verehrungswürdiger, von uns geschiedener Männer: Adolf Stein s. A., Sam. Popper s. A., Leopold Thorsch s. A., Sam. Königsberg s. A., David Stransky s. A., Moritz Zinner s. A., Moses Berka s. A., Samuel Mautner s. A., wir gedenken ihrer als Berufsmänner voll Eifer, Wissen und Kraft als Menschen voll edler Begeisterung, als Juden voller Opferfreudigkeit und Hingebung! — Wir gedenken ihrer in Liebe und Verehrung, ihrer und vieler anderer — wie könnte ich sie alle aufzählen, die im Vereine um den denselben sich unvergängliche Verdienste erworben haben. Sie aber verehrte Kollegen, Sie kannten sie alle recht wohl und haben sie eingeschlossen nicht allein in Ihr Gedächtnis, nein, auch in ihr Herz, die Lebenden wie die Toten! Ehre jenen, unauslöschlichen Dank diesen, die im Geiste uns heute wieder aufleben und als unsichtbare Genossenschaft uns umschweben.

Drei Perioden lassen sich in der Geschichte unseres Vereines feststellen, die Zeit des Anstieges, die Zeit der Kämpfe und endlich die Zeit des ruhigen Fortbestandes.

Im Jahre 1873 wurde der Verein gegründet. Kollegen, die an den öffentlichen Bildungsanstalten die Vorbereitung für ihren Beruf sich erworben und die mit geschwellten Segeln der Hoffnung auf das sturmbewegte Meer ihres Berufes als Lehrer an jüdischen Privatvolksschulen mit dem Oeffentlichkeitsrechte Unterkunft fanden. Ihr Sehnen, an öffentlichen Schulen unterzukommen, fand in den meisten Fällen keine Erfüllung oder sie fanden daselbst das Ideal ihrer Wirksamkeit nicht. Viele an das neue Volksschulgesetz geknüpften Hoffnungen gingen nicht in Erfüllung und eben die getäuschten Hoffnungen, die unsichere Stellung in den Gemeinden, auch das nicht immer achtungsvolle Entgegenkommen der jüdischen Eltern gegen die Lehrer ihrer Kinder ließ die jüdischen Lehrer Böhmens in der Not zusammentreten und den Verein ins Leben rufen. In dem damals an die jüdische Lehrerschaft in Böhmen ergangenen Aufruf hieß es: „Wir wollen uns vereinigen, was dem Einzelnen unmöglich, das soll einer festgegliederten Phalanx, das soll einem Verein, einer achtunggebietenden Körperschaft möglich werden, die Interessen des Einzelnen vertreten, indem sie die Interessen der Gesamtheit vertritt.

Die Interessen, die der Verein für die Lehrer zu vertreten hat, sind mannigfacher Art, es sind Interessen sozialer und materieller Art. In erster Reihe sollen wir mit unserer sozialen Stellung beginnen, denn diese läßt wieder vieles zu wünschen übrig, so viele unter uns sind, sie sind gleich unseren Kollegen anderer Konfession den an sie gestellten gesetzlichen Verpflichtungen nachgekommen und doch welcher Unterschied in der sozialen Stellung! Das war der eigentliche Grund der Vereinsschaffung. Wenn auch das Ziel nicht immer oder unvollständig erreicht wurde, so war das Streben unserer Vorkämpfer ehrlich und

gemeinnützig. Eine Besserstellung der jüdischen Lehrer, deren Anfangsgehalt waren zu viel zum Sterben und zu wenig zum Leben, anzubahnen, war eine weitere Aufgabe der Vereinsgründer. Der Unterschied zwischen dem öffentlich angestellten Lehrer und dem in Diensten einer Kultusgemeinde angestellten war zu kraß, die Zukunft beider materiell noch verschiedener, daß bald nach Inslebentreten des Vereines Mitglieder desselben an die Gründung des Pensionsfondes für arbeitsunfähige jüdische Lehrer, deren Witwen und Waisen dachten und anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums den noch heute bestehenden und wenn auch nicht allzureich, so doch sehr segensreich wirkenden Verein ins Leben riefen. Der Lehrerverein, der sich auch in den Statuten des Pensionsvereines das Recht vorbehielt, in den Verwaltungsausschuß seine Mitglieder zu wählen, hat dem Kaiser Franz-Josef-Jubiläumsfond, wie der Pensionsverein wegen der in munifizenter Weise von der Landesjudenschafts-Repräsentanz an den Verein angegliederten Stiftung genannt wurde, allezeit Fürsorge und vollstes Interesse entgegengebracht.

Eine weitere hervorragende, bis auf den heutigen Tag segensreich wirkende Tat war die Schaffung der Kranken- und Darlehenskassa. Sie hat während ihres Bestandes viel Sorgen verscheucht, viel Kummer erträglich gestaltet, sie hat 311 zinsenfreie Darlehen im Betrage von 60710 K und Unterstützungen an 93 kranke kurbedürftige Kollegen im Betrage von 3755 K gewährt. Sie hat nie ein Darlehensgesuch ablehnend beschieden und nach den im mildesten Sinne ausgearbeiteten Statuten stets wohlwollend entschieden. Wenn trotzdem nicht aller Not in unserer Mitte gesteuert werden konnte, dann waren eben die sich nur langsam mehrenden bescheidenen Mittel Schuld, denn die Kassa war keine obligatorische Krankenkasse in dem heute allgemein gebräuchlichen Wortsinn, dazu waren die Beträge der Mitglieder zu gering. Doch hat der Gemeinsinn der Mitglieder durch Veranstaltung von Sammlungen bei Festlichkeiten, durch Absetzen von Depeschen, die vom Vereinsausschuß pünktlich zu dem betreffenden freudigen Ereignisse zugestellt wurden, viel geleistet.

Mit der Schaffung noch anderer Wohlfahrtseinrichtungen, Errichtung von Stipendien für Lehrerskinder, mit der Erwerbung von Freiplätzen an Lehranstalten, mit der Einrichtung, daß bei Ableben eines Mitgliedes der Pflichtgulden von allen gefordert werden sollte, hat sich die erste Periode in der Zeit ihres Aufstieges vielfach betätigt und die Schöpfungen jener Zeit bewährten sich bis heute.

Wir freuen uns des Errungenen, aber wir rühmen uns dessen nicht, denn wir fühlen im Grunde der Seele, daß Gottes Gnade aus unserer Mitte stets Männer erstehen ließ, die die Sache des Vereines zur eigenen machten, die Sache des Vereines, die fürwahr nicht Dank, ja sogar nicht immer Achtung und Anerkennung den Vereinsleitern brachte. Gottes Gnade hat sich im Wirken und auch, wie wir in unserem heutigen Rückblicke erkennen müssen, in der Führung bewährt. —

Dürfen wir bei dem Rückblick der Kämpfe vergessen, die wir zu führen durch die Verhältnisse gezwungen in die Lage kamen? Sollten wir in dieser Feierstunde nicht erwähnen, was ein Ehrenblatt in unserer Vereinsgeschichte ausmacht? Die Ausgestaltung der Verkehrsverhältnisse im Lande brachte es mit sich, daß aus den kleinen Gemeinden die kapitalskräftigen Mitglieder in die Hauptstadt verzogen, daß blühende jüdische Gemeinden von Jahr zu Jahr an Mitgliederzahl zurückgingen, daß die Zahl der Kultusbeamten daselbst abnahm, daß oft in Orten, wo früher drei bis vier Angestellte waren, nunmehr nur einer angestellt blieb, und das war der Lehrer. Denn in dieser Zeit hatte jede, auch die kleinste Gemeinde noch ihre konfessionelle Schule, die gefördert wurde, da ja die Kinder der Gemeindemitglieder diese zu eigenem Nutzen und Frommen, zur Aneignung von allgemeinem und religiösem Wissen besuchten. Da begann die nationale Strömung auch ins jüdische Gemeindeleben seine Wellen zu senden, Versammlungen, an denen die Gemeindemitglieder und die Honorationen des Ortes teilnahmen, wurden abgehalten und in diesen den Juden vorgeworfen, daß sie inmitten der tschechischen Bevölkerung die Kinder deutsch erziehen, sie selbst deutsch denken und fühlen, damit war der Kampf gegen die jüdische Schule begonnen und diese wurde der eigenen Sicherheit in den meisten Fällen geopfert. Wie hat sich in dieser traurigen Zeit, deren Folgen damals von uns vorausgesagt, im Judentume heute sichtbar, der Verein für die Erhaltung der jüdischen Schulen eingesetzt, wie hat er im Interesse seiner Mitglieder zum mindestens eine Verzögerung der Auflösung derselben angestrebt und auch vielfach erreicht. Die jüdischen Schulen selbst konnte er nicht erhalten. Die Folgen, die dieser Kampf nach sich zog, waren weitgehende. Die jüdischen Kinder, die nunmehr die öffentliche Schule besuchten und für deren Religionsunterricht nicht gleich ein Aequivalent der aufgelösten Schule geschaffen wurde, blieben oft lange ohne jeden Religionsunterricht, wurden dem Judentum entfremdet, die damals besonders fanatisch tschechisch national denkenden und fühlenden jüdischen Führer jener Strömung taten das Möglichste, alles jüdische abzustreifen und sich zu assimilieren, aber auch das Lehrermaterial schwand, viele verzogen nach Mähren, neue kamen aus den Lehrerbildungsanstalten überhaupt nicht mehr heraus, denn es fanden sich nicht mehr so ideal angelegte Jünglinge, die sich als Juden dem Lehrfache als Beruf hätten gewidmet, jetzt konnte jeder Religionslehrer werden, der seiner Gemeinde zu Gesichte stand. Wieder war es unser Verein, der die maßgebenden Faktoren darauf aufmerksam machte, daß es bald an Lehrermaterial mangeln werde. Wir plaidierten für die Errichtung einer Bildungsanstalt für Religionslehrer, forderten die Schaffung einer Prüfungskommission für isr. Religionslehrer, wir setzten uns ein für die Ausarbeitung von Lehrplänen für den Religionsunterricht in den neugeschaffenen Verhältnissen, für die Herausgabe von Lehrbüchern, Lehr- und Lernmitteln für den Religionsunterricht, ermunterten zur Grün-

dung von Talmud Thora-Schulen, um zu retten, was zu retten war. Das war die Zeit des Kampfes um die jüdische Schule in Böhmen, mit blutendem Herzen und wehmütigen Sinnes gedenken wir dieser Zeit!

Dann kam eine andere, die noch Schwereres uns brachte, als die vorangehende, denn nun hatten wir einen Kampf zu führen um unsere eigene Ehre! Durch das Gesetz vom Jahre 1890 wurden die meisten jüdischen Lehrer Böhmens Rabbiner ihrer Gemeinden. Im allgemeinen erfolgte die Dispens von dem Nachweis der allgemeinen Bildung auf Grund der von der staatlichen Bildungsanstalt erlangten Qualifikation, in anderen Fällen waren es die bereits als Religionsweiser und Trauungsfunktionäre segensreich wirkenden Lehrer, die mit dem Inslebentreten des neuen Gesetzes den Titel „Rabbiner“ erhielten. Welchen Kampf gegen Hochmut und Dünkel, gegen Verläumdung, Haß und Neid hatten wir damals zu führen, wir die wir der Not gehorchend nicht dem eigenem Triebe aus geachteten, guten Lehrern nunmehr übelbeleumdete „Dispens Rabbiner“, so nannten uns unsere Gegner hämisch und höhnisch, wurden. In dieser Zeit tiefster seelischer Kränkung fanden wir Mitglieder unseres Vereines in demselben, den wir gerade in dieser Zeit aus dem isr. Lehrerverein in Böhmen in einen Isr. Landeslehrerverein in Böhmen und nicht in einen Rabbinerverein — umwandelten — Schutz gegen Uebergriffe, Trost und Erhebung, daß wir nicht verzweifelten.

Es gelang unserem Verein, der ehrlichen Arbeit und Tüchtigkeit unserer Kollegen auch diese Zeit in Ehren zu bestehen, daß auch unsere Gegner uns die Achtung nicht versagen können. G. V.! Der kurze Rückblick auf die Geschichte unseres Vereines lehrt uns, daß derselbe seinen Mitgliedern wert und teuer werden mußte, denn sie fanden in ihm Schutz in Sorgen, Teilnahme in Leid und Freud. Fast fällt es mir schwer, denn es ist eine Schande des Gesamtjudentums in Böhmen, wenn ich auch das erwähnen muß, daß wir in vielen Fällen für die Witwen und Waisen verstorbener Kollegen, die in den Gemeinden für diese und deren Jugend, für die Erhaltung und Förderung des Judentums im Amte ihr Leben binnen kurzer Frist aufgebraucht, öffentlich sammeln, betteln mußten, damit die Witwe und ihre Waisen in ihrer Not nicht umkämen, wir mußten dies veranstalten in besonders krassen Fällen, wo die Zahl der unversorgten Kinder groß, die Witwe selbst kränklich, die Gemeinde, in der der Kollege zuletzt gewirkt, zu klein und zu arm gewesen.

Unserem Wirken und unserer Arbeit in der letzten Periode ist es zu danken, daß wir uns mit der Abstellung von besonderen Uebelständen, die in den Gemeinden, bei den Behörden, in unseren sozialen und materiellen Verhältnissen sich eingebürgert, befassen konnten.

Werfen wir einen prüfenden, objektiven Blick auf das Heute unserer Vereinsgeschichte, so dürfen wir, ohne Schmeichler, der seit fast zwei Jahrzehnten am Ruder stehenden Vereinsleitung zu sein, behaup-

ten, daß es ihrem unentwegten Eifer gelungen ist, eine Besserung der materiellen Stellung des Standes durch Wort und Schrift und Intervention herbeizuführen, denn unser Verein war es, der auf das Recht Wegentschädigung und Remunerationen für die Erteilung des Religionsunterrichtes beanspruchen zu dürfen, aufmerksam machte, dessen Streben auch dahin ging, die Zahl der Unterrichtsstationen für die jüd. Religion zu mehren und den Religionsunterricht dadurch intensiver erteilen zu können, unserem Einflusse gelang es, die Gemeinden zur Einsicht zu bringen, daß es für diese kein Vorteil sei für die Kultusbeamten als besonders gesund zu gelten, indem noch kein Beamter bei der Gemeinde gestorben, sondern vor der Altersgrenze weggeekelt wurde, daß es von unberechenbarem Werte sei, wenn sie ihren Rabbiner und Lehrer im Amte und in Ehren in ihrer Mitte segensreich wirkend ergrauen lassen und so dürfen wir behaupten, daß das Postenwechseln heute bedeutend nachgelassen hat, wenn auch der Grund darin liegt, daß bei Vakanz die Gemeinden lange verwaist bleiben, weil eben kein genügender Nachwuchs mehr vorhanden. Unser Verein war es, der die Interessen seiner Mitglieder dadurch schützte, daß er der Zuwanderung ausländischer Religionslehrer nach Möglichkeit steuerte, wir setzten uns ein für die Sicherung des Heimats- und Wahlrechtes unserer Standesmitglieder. Unsere Kollegen sind heute zum größten Teil, so lange es ihnen selbst an einem Orte zusagt, ständig angestellt, sie bekleiden, was auch mit ein Verdienst des Vereines ist, fast durchwegs auch das Amt der Matrikenführer, während früher häufig Private dies öffentliche Amt bekleideten, haben in den meisten Fällen die Stellen der Vertreter der jüdischen Konfession im Orts- und Bezirksschulrat ihrer Gemeinde inne, die Anregungen auch hiezu gab der Verein. Mit Argusaugen wachte der Verein, daß auch seitens der Behörden keine Gesetzwidrigkeiten, wie es häufig aus Unkenntnis des Gesetzes geschah, gemacht wurden, da solche für unsere Gesamtheit weittragende Folgen hätten nach sich ziehen müssen. In solchen Fällen kannten wir keine Rücksicht, nur das Interesse — die Sicherung der Zukunft — unserer Vereinsmitglieder.

(Schluß folgt.)

---

40. Generalversammlung des israelitischen Landes-Lehrer-Vereines in Böhmen.

Der Obmann Herr Oberlehrer Sigmund Springer eröffnet die Sitzung.

Hochverehrte Generalversammlung! Liebwerte Mitglieder! Ich begrüße Sie anläßlich der 40. Generalversammlung aufs herzlichste; die Sie gekommen sind, nicht nur die gestrige Festfeier durch Ihre Gegenwart zu beehren, sondern die Sie gekommen sind, heute der Generalversammlung beizuwohnen. Die Opfer, die Sie gebracht, dürften

Sie kaum enttäuscht haben. Ich erkläre die 40. Generalversammlung für eröffnet.

Ehe wir in die Tagesordnung eingehen, obliegt es mir, unseren allgeliebten Kaiser und König Franz Josef I., in dessen Schutz und Schirm wir unsere Versammlung abhalten, unsere Huldigung in Ehrfurcht und Dankbarkeit darzubringen und indem ich Sie auffordere, sich zu erheben, bitte ich Sie, mit mir in den Ruf einzustimmen: „Kaiser Franz Josef I. lebe hoch, hoch, hoch!" Gleichzeitig gestatte ich mir von Ihnen die Ermächtigung einzuholen, ein Huldigungstelegramm an die k. Kanzlei in Ischl abzuschicken und bitte den Herrn Rabbiner Abeles dieses zu verlesen. (Huldigungstelegramm.)

Ich freue mich, den Vertreter der Kultusgemeinderepräsentanz Herrn Dr. N. Kohner begrüßen zu können und danke für sein Wohlwollen, ebnso Herrn Lebenhart, als Vertreter des jüdischen Schulvereines. Bevor wir zur Tagesordnung schreiten, obliegt mir leider noch die Pflicht derer zu gedenken, die im Laufe dieses Jahres aus unserer Mitte geschieden sind. Leider lichten sich allmählich unsere Reihen und zu unserer Betrübnis müssen wir konstatieren, daß es gerade die Besten sind, die uns verlassen. Ich erwähne zuerst des Herrn Dr. L. Bendiener, unseres Ehrenmitgliedes, der alljährlich in der Generalversammlung erschienen war, der sich stets im Landesschulrate unserer angenommen, der alle Bestrebungen der Lehrer vertreten hat und uns Anregung und Unterstützung angedeihen ließ. Mit Wehmut gedenken wir seiner und ich erlaube mir, Sie zu bitten, diese Trauerkundgebung ins Protokoll einzeichnen zu dürfen. Ferner ist zu beklagen der Tod des ehrenwerten Mitgliedes, des Herrn Oberlehrers Hoffmann, Jungbunzlau; dieser war seit Jahren ein besonders rühriges Mitglied und ich habe anläßlich seines Hinscheidens Herrn Dr. Hoch beauftragt, uns zu vertreten und ihn in einem Nachruf zu würdigen. Ein drittes Mitglied, das uns entrissen wurde, war Herr Reiser aus Neuern. Ein wackerer, tüchtiger, frommer Mensch, der sich auf dem Gebiete des Unterrichtes eines geachteten Namens erfreute. Auch seiner gedenken wir in Trauer.

Ein erst vor kurzem verschiedener Kollege, einer, der sich durch seine Tüchtigkeit einen bedeutenden Namen erwarb, Herr Löwy Kleinzeller in Triest. Bloß in 2 Gemeinden Böhmens hat er gewirkt, in Unter-Kralowitz und viele Jahre in Taus. Er starb im 75. Lebensjahre und wird von uns tief betrauert. Auch bei diesem Manne erlaube ich mir die Ermächtigung einzuholen, eine Trauerkundgebung ins Protokoll eintragen zu dürfen.

Ein herber Verlust traf uns durch das Ableben Sam. Königsbergs. Was er für das Judentum, was er für den Verein geleistet, brauche ich nicht besonders auseinander zu setzen, ich habe ihm in den Mitteilungen einen Nachruf gehalten. Er hat unseren Verein durch 2 Lehrbücher geehrt, ein Gebetbuch, eine hebräische Fibel hat er verfaßt, war Obmannstellvertreter und Schriftführer des Pensionsfondes.

Ich glaube Sie sind mit mir einverstanden, wenn ich die Trauerkundgebung für ihn im Protokoll verzeichne.

Dr. Kohner: Meine Herren, Seit Jahren schon obliegt mir die Pflicht, Ihnen im Namen der Kultusgemeinde die Grüße und herzlichsten Glückwünsche für das Gedeihen des Vereines zu überbringen. Ich kann mich heute, trotzdem ich die Zeit einzuschränken fürchte, nicht mit einigen Worten begnügen. Ich fürchte ihre Freude zu beeinträchtigen, wenn ich durch die Worte des Obmannes angeregt mich eines wehmütigen Gedenkens befleißigen muß. Ich muß in den Ruf einstimmen: Wehe, daß wir in den 40 Jahren verloren haben, was für uns unersetzlich ist. Wie sah das jüdische Schulwesen vor 40 Jahren aus und was haben wir gerettet und wie wenig Aussicht, daß wir wiedergewinnen, was verloren gegangen ist? Wie Schade ist um die Person, die sich um das Schulwesen immer bemüht, wie Schade um den Mann, der in einem Nachruf als getreuer Eckart des Judentums bezeichnet wurde, der an anderer Stelle mit Herz und Hand wirkte, wie Schade um Dr. Bendiener. Wenn wir uns seine Eigenschaften vor Augen halten, die ich Ihnen richtiger als sonst einer schildern kann, der ich als Kollege ihm Jahre lang nahe stand, so erscheint mir als seine hervorragendste Tugend, daß er neben Liebenswürdigkeit, Aufopferungsfreude und rücksichtsvollem Benehmen doch auch bei bei sachlichen Angelegenheiten frei war von jedem Strebegedanken. Wo er eine gute Sache fand, da wirkte er mit, da ging er mit, wenn ihm auch die Person nicht genehm war. Er war frei von dieser unsere Angelegenheiten schädigenden Eigenschaft, das Wirken abhängig zu machen von der Gesellschaft, die sich für die Sache einsetzt. Es gibt unter uns Juden verschiedene Strömungen. Er war immer ohne Rücksicht, ob es sich um Deutsche oder Tschechen, um Zionisten oder Nichtzionisten handelte; ihm war das Sachliche maßgebend, ihm schwebte immer die Sache selbst vor. Ich glaube nun, daß der Landeslehrerverein, ohne mich in Schmeicheleien zu ergehen, auch stets diesen Grundsatz vertreten hat, daß ihm das jüdische Schulwesen stets vor Augen stand. Wenn wir heute, nach 40 Jahren, auf das Geleistete zurücksehen, können wir uns gestehen, wenn wir auch nicht große Eroberungen gemacht, das, was wir erhalten haben, ist ein Stück Arbeit; wenn sich die Verhältnisse besser gestalten, werden vielleicht größere Erfolge erzielt werden, als es möglich war! Das wünsche ich Ihnen allen vom Herzen!

Der Obmann: Ich begrüße Herrn Rabbiner Dr. Arje, den Obmann des Verbandes der israelitischen Religionslehrer an den Mittelschulen Böhmens, ebenso Herrn Direktor Berka und Herrn Rabb. Professor Dr. Deutsch, den Obmann des Vereines Asike Jehuda.

Ihre Abwesenheit haben entschuldigt und Begrüßungstelegramme eingesandt: Dr. Gollinski; Rabb. Dr. Link in hebräischer Sprache; Dr. Eisenberg, Dobříš; Deutscher Landes-Lehrerverein in

Böhmen; Dr. Biach, Brüx; Rabb. Grünberger, Pisek; kaiserl. Rat Franz Legler, namens des „Deutschen Landeslehrervereines“ in Böhmen; Prof. Dr. Hirsch, Karolinenthal; Dr. Josef Kranz, Wien; Oberlehrer David Kohn, Aussig; Landesschulrat Dr. Gustav Kuh, Prag; Dr. Krengl, Böhm.-Leipa; Prof. Dr. Karl Thieberger, Budweis.

An die geehrten Frauen der israelitischen Lehrer in Böhmen.

Wenn ich heute in den Mitteilungen, dem von uns allen mit Interesse gelesenen Vereinsorgane ein offenes Wort spreche, so geschieht dies einer guten Sache wegen, die schon lange einer Würdigung wert gewesen. Im Jubiläumsjahre unseres Landeslehrervereines hoffe ich nun den Zweck, den ich vor Augen habe, zu erreichen, denn auch wir Frauen wollen mit einer guten Tat zur Weihe des 40jährigen Bestandes unseres Vereines beitragen. Die uns gewordene vollständige Aufklärung über die traurigen Verhältnisse vieler Lehrerfamilien, die durch die Unzulänglichkeit der Pensionsmittel der Not und dem Elend ausgesetzt sind, gebietet auch uns Frauen, nach Möglichkeit mitzuwirken, um das bittere Los unserer Kollegenfamilien zu bessern. Die Verhältnisse des Pensionsvereines sind leider noch immer so ungünstig, daß der für die geleisteten Einzahlungen zu erwartende Pensionsbetrag kaum zur Hälfte ausbezahlt werden kann, weshalb eine notwendige Besserung dringend erscheint.

Meine Aufforderung an die werten Lehrer-Frauen geht dahin, daß wir mit Unterstützung unseres geehrten Vereinsausschusses eine Erwerbsquelle eröffnen, die dem Pensionsinstitut regelmäßige Zuflüsse schaffen soll. Jeder von uns Frauen ist gewiß eine Handarbeit geläufig, sei es auf praktischem oder luxuriösem Gebiete, sei sie noch so einfach, wenn sie nur nutzbringend ist. Jede bestimme mit Rücksicht auf den Zweck, Zeitaufwand und Auslagen den Preis hiefür und sende sie an den Vereinsobmann. Es würden dann die Handarbeiten an verschiedenen Orten an Wohltätige und Bemittelte verkauft werden, womit einige Frauen vom Vereins-Ausschuß betraut werden könnten. Der Mehrerlös für jede Arbeit würde dem Pensionsvereine zugeführt werden und der erreichte Zweck hätte einen zweifachen Gewinn, die Pensionsbeträge würden erhöht und uns Nebenverdienst geschaffen werden. Unsere edle Absicht, von notwendiger Hilfsbereitschaft geleitet, würde gewiß ihre Würdigung finden und wir hätten das frohe Bewußtsein, unseren Männern tatkräftig zur Seite zu stehen.

Auscha, September 1913. Selma Stulz.

Wir freuen uns, das Interesse unserer Frauen für den Pensionsfond geweckt zu haben und hoffen darauf, daß auf diese eine Anregung zahlreich die zustimmenden Zusagen folgen werden und die Idee der Frau Stulz zur segensreichen Tat sich ausgestalten wird. Die Red.

K. k. Polizei-Direktion in Prag.
No. 19.880 pr.

Prag, am 18. September 1913.

An den geehrten israelitischen Landeslehrerverein in Böhmen
zu Handen des Obmannes Herrn Oberlehrer Sigmund Springer in Prag
I., Langegasse Nr. 22.

Im Allerhöchsten Auftrage und in Gemäßheit des Erlasses des k. k. Statthaltereipräsidiums vom 15. September 1913, Z. 19.028, beehre ich mich, dem geehrten Vereine für die in der anläßlich seines 40jährigen Bestandes stattgefundenen Generalversammlung zum Ausdruck gebrachte Loyalitätskundgebung den Allerhöchsten Dank bekannt zu geben

Der k. k. Polizei-Präsident: Křikawa.

Verschiedenes.

Protokoll

aufgenommen bei der am 7. September 1913 stattgehabten Ausschußsitzung. (Im Ausspeisungslokale des Mädchenfreitischvereines.)

Anwesend die Mitglieder des Ausschusses: Springer, Abeles, Freund, Kraus, Goldstein, Löwy. Entschuldigt Schwager. Der Rechenschaftsbericht, der Bericht über die Mitteilungen und der Kassabericht werden verlesen und für die Hauptversammlung angenommen. Dem Vereine gehören 126 Mitglieder, der Hilfskassa 102 Mitglieder an. Im Laufe des Jahres wurden 12 Darlehen im Betrage von 7400 K, 4 Unterstützungen im Betrage von 170 K erteilt. Die Gesuche um die Freiplätze an den Handelsschulen Wertheimer und Bergmann werden an die Petenten Frank, Hoffer, Schirenz, Mellion und Freud, das Stipendium an Rosen Tabor verliehen. Eine Krankenunterstützung einem kranken Kollegen bewilligt. Dem Kollegen Spitz, Wollin, wurde anläßlich seines Jubiläums gratuliert. Der Einlauf wird erledigt. Wegen des Festabends wird die Sitzung nach dreistündiger Dauer geschlossen.

Neujahrsentschuldigungskarten. Wir ersuchen unsere Herren Mitglieder, anstelle der Neujahrsgratulationen unserer Darlehens- und Krankenkassa wie alljährlich irgend einen Betrag zukommen zu lassen, damit sie auch in Zukunft allen an sie gestellten Anforderungen gerecht werden könne. Sie hat im verflossenen Jahre so manchem Kollegen aus großer Verlegenheit geholfen, Unterstützung in der Not gebracht, es wurde kein berechtigtes Ansuchen vom Vorstande unberücksichtigt gelassen. Darum Kollegen, gedenket stets dieser segenspen-

denden Einrichtung, benützet ihre Telegrammblankette, sammelt für Euere Kassa bei jeder sich darbietenden Gelegenheit!

Verwaltungsausschuß. An Stelle des Herrn Julius Pollak in Prag, der infolge Kränklichkeit auf seine Ehrenstelle im Verwaltungsausschusse des Lehrerpensionsvereines resignierte, wurde Herr MUDr. Heinrich Kral in Prag in denselben berufen.

Spenden: Frau Irma Ruß in Teplitz-Schönau, Tochter unseres hochverehrten Vereinsmitgliedes Herrn Oberlehrer Hermann Freund in Teplitz-Schönau, hat anläßlich des Ablebens ihres Gemahls dem Lehrerpensionsvereine K 200.— gespendet. Frau Johanna Schwarz in Prag spendete im Sinne ihres verstorbenen Gatten, Herrn Adalbert Schwarz, aus Anlaß dessen Ablebens dem Lehrerpensionsvereine K 25.—. Besten Dank den edlen Spendern.

Zur Nachahmung. Kollege Religionslehrer und Kantor Jakob Fürnberg, Neuhaus, hat aus Anlaß des 40jährigen Bestandes des Isr. Landeslehrervereines demselben K 5.—, dem Pensionsvereine K 8.— und statt Neujahrsentschuldigung K 2.— als erhaltenes Honorar für geleistete Funktion bei der Hochzeit Löwy-Ferda, Neuhaus, gespendet.

Der **Kranken- und Darlehenskassa** kamen folgende Spenden zu: Herr Rabbiner Dr. E. Schwartz, Prag 10 K; Herr Dr. N. Kohner, Prag 2 K; Herr Dr. H. Lieben, Prag 2 K; Herr Direktor Ernst Berka 20 K; B. Glanzberg, Rosenberg 6 K.

Ein glänzender Posten. Eine schrecklich lange Zeit, wenn man in den Ferien verurteilt ist, zuhause zu sitzen, eventuell in der warmen Küche Schutz vor Kälte und Regen zu suchen, so wie es heuer leider der Fall war. Wohl dem Manne, der sich weder auf den Sommer-Monat noch auf die Hundstage verließ, sondern ruhig zu Hause blieb, er hat wenigstens sein Schäfchchen im Trockenen, kann ruhig die Häupter seiner Lieben zählen und siehe, es fehlt kein teueres Haupt, kein einziges Krönlein, während andere dieselben zwar ohne Wahl — ohne Zahl ausgegeben, ohne auch nur etwas genossen zu haben. Und zu diesen letzteren gehöre leider auch ich und drum sitze ich jetzt traurig an den Ufern der Moldau und träume von den ausgegebenen Geldern, die mir jetzt gut kämen. In solcher Stimmung greift man gewöhnlich nach belustigender Lektüre, um sich zu stärken und den früheren Lebensmut wieder zu gewinnen. Und wirklich fand ich bald Stoff, der mich belustigte, der mir meinen Humor wiedergab. Ihr fraget wohl, liebe Kollegen, was kann wohl einen armen Teufel, der sein Geld ausgegeben, heiter stimmen? Ich will es Euch verraten. Was kann es wohl besseres geben, als die Hoffnung auf einen glänzenden Posten, der allen unseren Sorgen ein Ende macht, ja wo die An-

sprüche der Gemeinde nicht einmal hoch gespannt sind, wo man nicht einmal den Wunsch äußert, er müsse in den freien Stunden, deren er in der Woche ziemlich viele hat, die er aber leider für seine Tasche nicht ausnützen kann, da aus Mangel an Kindern nicht viel zu unterrichten ist, wenigstens die Stelle eines Knabenoperateurs, Neujahrstrompeters und Gemeindehinterreiniger bekleiden. Er hat nur den Religionsunterricht in böhmischer Sprache zu erteilen, Vorbeter, Koreh und Schochet zu sein, von dem kann natürlich nichts nachgelassen werden, dafür aber steht ihm die Aufnahme sofort oder in großmütiger Weise nach Uebereinkommen bevor. Aus dem Konkurse ist leider nicht zu entnehmen, ob man täglich drei Mal in den Tempel geht, ob der Funktionär nicht auch für das hohe Glück, in der Gemeinde angestellt zu werden, bei jedem Vorlesen aus der Tora wenigstens 1 Kröndchen für die Zedokoh spenden muß oder ob man, der Zweck heiligt die Mittel, nicht täglich zweimal das Leinen eingeführt hat. Möglich ist ja heutzutage alles, Schreiber dieses hatte Gelegenheit, sich hievon zu überzeugen. In einem böhmischen Badeort, in dem er volle vier Wochen zubrachte, werden sogar während der Badesaison an jedem Sabbate 11 Personen zur Tora gerufen, um recht viel für den Zedokoh herausschlagen zu können. Wahrscheinlich „Keneged aseres hadiwros“, den 11. dann als Mosiw. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig, warum sollte also unsere Gemeinde, deren Konkurs wir eben lesen, nicht auch sich nach diesem § des Mogen Awrohom richten dürfen, um den Ministergehalt für ihren Religionslehrer aufbringen zu können? Der fixe Gehalt des Anzustellenden, dem freie Wohnung im Gemeindehause, ein Holzbeitrag gewährt wird, (leider kann aus dem Konkurse nicht entnommen werden, ob 10 h oder 10 K per Tag) beträgt **täglich** netto **K 2.—** oder **K 750.— jährlich**, nebstdem hat er die Aussicht, auch den Ertrag der Schechita einzuheimsen, leider ist nicht zu entnehmen, ob auch die wenigen Juden dieses Betvereines wirklich sehr viel Fleisch essen, ob auch in der ganzen Woche ganze 10 Kilo Koscher-Fleisch abgesetzt werden, außerdem lebt er in der angenehmen Hoffnung, auch übliche Emolumente in Aussicht zu bekommen. Wann dieser Moment aber eintritt, daß dem glücklich akzeptierten Bewerber übel vor den Emolumenten werden soll, kann aus dem Konkurse nicht entnommen werden; denn sie sind mit dem Posten verbunden, können vielleicht nicht einmal abgetrennt werden. Dafür winkt ihm die Vergütung der Reisespesen, ob ausschließlich nur für den Akzeptierten oder seine ganze Familie, ob auch die Uebersiedlungskosten der Möbel gemeint sind, kann Schreiber dieses aus dem ausgeschriebenen Konkurse leider nicht erkennen und drum fordert er alle jene Herren dringend auf, die Lust und Liebe für diesen Posten haben, ihre Offerte, die nicht retourniert werden, — Zeugnisse werden nämlich gar nicht verlangt, wozu auch — zu senden an Herrn Max Neumann in Načeradec bei Wlašim.

(Wegen Raummangels in der vorigen Nummer verspätet. D. Red.)

Verkürzung der Mitglieder. In jüngster Zeit haben sich die Fälle gehäuft, daß einige Vereinsmitglieder ihren eingegangenen Verpflichtungen dadurch nicht nachgekommen sind, daß sie die Ratenzahlungen auf die entlehnten Darlehen unregelmäßig oder gar nicht einsenden. Hiedurch verkürzen sie alle jene anderen Mitglieder, die auch ein Anrecht auf Darlehen haben, da solche wegen Geldmangels nicht gewährt werden können. Abgesehen hievon, verkürzen sie die Kassa, die ihnen unverzinsliche Darlehen gewährt, durch den Verlust von Zinsen, die man von den angelegten Geldern erzielen kann. Mit Außenständen kann kein Vorstand Darlehen bewilligen. Wir ersuchen also dringend alle diese säumigen Zahler, ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Bücherschau.

Tragische Momente. Drei Lebensbilder von Bertha Pappenheim. 1913. Verlag von J. Kauffmann, Frankfurt a. M. Preis broschiert 1.20 M., gebunden 2 M.

Predigt, gehalten am Sukot-Feste 5673 von Dr. Gustav Sicher, Rabbiner in Nachod. — Predigt, gehalten am Schemini azeretfeste vor der Seelenandacht. — Zwei sehr zeitgemäße, populäre Reden, die gewiß bei den Zuhörern einen tiefen Eindruck hinterlassen haben.

Wegweiser für Jugendliteratur. Jahrgang IX. redigiert von Dr. M. Spanier in Magdeburg. Inhalt: Klagelied. — Der neunte Aw. — Einer war Mensch, viele kommen von ihm. — Stoffe für die jüdische Jugendliteratur. — Ueber eine jüdische Jugendschrift. — Notizen. — Besprechungen.

Inhalt von Nr. 5: Festklänge. — Jom Kippur. -- Büchergeschenke — Notizen. — Besprechungen.

Das k. k. Arbeitsstatistische Amt im Handelsministerium versendet ein 343 Seiten starkes Heft in Großfolio, betitelt „Erhebung über die Kinderarbeit in Oesterreich im Jahre 1908.“ 2. Teil. Textliche Darstellung, 2. Heft. Wien 1913, bei Alfred Hölder. Dies hochinteressante Heft enthält die Ergebnisse der im Jahre 1908 vom Arbeitsstatistischen Amte durchgeführten Erhebung über die Kinderarbeit in Oesterreich. Sie erstreckte sich auf 3502 Schulen mit 751830 Schulkindern, hiebei wurden 159.181 Fragebogen verarbeitet, von denen jeder eine sehr große Anzahl ziffernmäßiger Angaben, viele überdies ausführliche gutachtliche Aeußerungen von Lehrpersonen und Aerzten enthielten.

Jung-Juda, illustrierte Zeitschrift für unsere Jugend. 14. Jahrg. Nr. 17. Inhalt: Judäa. Ludwig Wihl. — Elulklänge. Abr. Beck. — Kindliche Dankbarkeit. Ludwig Schloß. — Ferien. Josef Hart. (Forts.) — Haifa. (Illustriert.) — Zum elften Zionistenkongreß in Wien. Ben

Jehuda Halewi. — Perlen aus dem Talmud. — Grabstein des Maharem Asch auf dem alten Friedhof zu Eisenstadt. (2 Illustrationen.) — Wieso die Elstern das Stehlen lernten. Ida Böck. (Schluß.) — Mit dem Motorboote über das tote Meer. — Unsere Nase als Wächter der Gesundheit. Dr. Otto Gotthilf. — Uebersetzungsaufgabe und Rätsel. — Frage und Antwort — Wir bitten unsere Kollegen diese Zeitschrift jetzt zu Beginn des Schuljahres den Schülern zur Anschaffung zu empfehlen. Wir dürfen nicht hinter unseren andersgläubigen Kollegen zurückstehen, die doch auch keine Anstrengung scheuen in minder kapitalskräftigen Kreisen Jugendzeitschriften anderer Tendenz zu empfehlen. Wir sind überzeugt, daß der Herausgeber gerne bereit sein wird, den Kollegen Agitationsmaterial zuzusenden.

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik eingesandten Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Pilgram, am 15. September 1913.

Geehrter Herr Obmann!

Heute ist gerade eine Woche verflossen, seit dem in illustrer Versammlung hoch erstrahlte das Banner unserer lieben Vereinigung, die nach vierzigjährigem, von Leid und Freud tief durchglühten Bestande, öffentliche Rückschau bot und hielt über Wirken und Streben des Vereines Leitung und dessen Mitglieder. Noch zittert in mir, nach den gediegenen Vorträgen und Expectorationen unseres Präsidiums, das beseligende Bewußtsein nach, daß unser Verein, nicht der schlechtesten einer, unter seiner eminenten Vorstehung wahrhaft Gediegenes geleistet und sich auf der Höhe der Zeit erhalten hat, die oft schier Unerreichbares fordert, um allen Anforderungen gerecht zu werden, die Gesetz und Recht, die Pflicht und Gewohnheit, die Land und Sitte, die Staat und Bürgertum gebieterisch verlangen. Ich stehe nicht an, mit voller Anerkennung des bisher Geleisteten ungeteiltes Lob zu zollen allen den wackeren Mitgliedern unseres Vereinsvorstandes, der gar oft mit Hintansetzung der eigenen Person, in reinster selbstloser Uneigennützigkeit, nur die Interessen des Vereines wahrte, unbeirrt seinen Pflichten nachging, trotz manchen Strauchrittertums, das, wohl nur als Folge von Selbstverherrlichung und neidischer Ränkesucht Mißtrauen zu säen sich bemühte, aber immer nur den unbeabsichtigten Gegenerfolg zeitigte, getreu der Wahrheit, daß „nicht die schlimmste Frucht sei, woran die Wespen nagen". Harret aus, ihr edlen Boten des Lehrervereines, schaffet weiter in dieser Sphäre der Intelligenz und rüstet, sorget, leitet wie Ihr es bisher getan zum Wohle, zum Ruhme! Ihr möget erfüllt sein vom tröstenden Bewußtsein, daß Ihr

wacker mitgeholfen an der Sanierung unleidlicher Zustände in Schule und Gemeinde und daß ein Gutteil aller Verbesserungen auf Euer Konto gebucht werden muß, wenn auch nicht der Welten beste hiedurch zur Erscheinung trat; denn »ut desint vires, tamen est landanda voluntas« — das bleibt immer wahr, es sei in dem oder jenem Bewenden. — Vieles bleibt zu tun noch übrig in unserem Jammertal; aber durch strammes, unentwegtes Arbeiten und rastlose Emsigkeit wird, aller Voraussicht nach, ein glänzender Erfolg unsere vereinten Kräfte krönen. Das walte Gott! J. Stimmer.

Briefkasten.

Wir bitten bei der Fülle des Materials unsere Mitarbeiter um Geduld wegen Verzögerung des Abdruckes der uns gesandten Artikel und um ständige Mithilfe.

Einzahlungen zum Lehrerpensionsverein in Böhmen.

Monat August 1913.

Stiftungszinsen K 588.—. Rab. Dr. Max Hoch, Jungbunzlau 50.—. M. Bußgang, Staab 13.—. Alois Schirenz, Neugedein 16.—. Derselbe Gründungsbeitrag 20.—. Ludwig Markus, Kuttenberg, Lokalkomitee 59.—. Jakob Folkmann, Weseritz 17.50. Sigmund Kohn, Wlaschim 46.—. Jakob Zuckermann, Eger, Spende 200.—. M. Blann, Golčjenikau 64.—. Ernst Baß, Prag, Spende 1.—. Filipp Brummel, Neustadtl bei Haid 58.—. Zusammen K 1082 50.

Prag im September 1913.

Oberlehrer Sigmund Springer,
dzt. Rechnungsführer.

Einzahlungen zum Landeslehrervereine in Böhmen.

Juni, Juli, August und September 1913.

G. Leipen, Prag 6.—. M. Larschan, Vscherau 6.—. L. Richter, Prag 6.—. J. Fürnberg, Nevhaus 2.—. S. Grünberger, Pisek 6.—. G. Stransky, Unterkralowitz 2.—. S. Abeles, Žižkov 6.—. S. Springer, Prag 6.—. A. Altschul Brennporitschen 6.—. M. Blann, Golčjenikau 6.—, M. Reitler, Theusing 6.—. Ph. Brummel, Neustadtl 6.—. S. Springer. Lichtenstadt 6.—. J. Fantes, Neubydžov 6.—. M. Fischer, Rokycan 6.—. S. Kraus, Beraun 6.—. S. Hoch, Časlau 6.—. A. Wiesmeyer, Weinberge 6.—. A. Schwarzberg, Radaun 6.—. S. Löwy, Petrowitz 6.—. W. Milrad, Prag 6.—. J. Kraus, Prag 6.—. F. Kohner, Chräntschowitz 4.—. J. Kohn, Prčic 6.—. A. Mellion, Hořitz 14.—. J. Bloch, Světla 6.—.

Kranken- und Darlehenskassa:

a) Jahresbeiträge: G. Leipen, Prag 2.—. M. Larschan, Bscherau 2.—. L. Richter, Prag 2.—. J. Fürnberg, Neuhaus 2.—. S. Grünberger. Pisek 2.—. G. Stransky, Unterkralowitz 2.—. S. Abeles, Žižkov 2.—. S. Springer, Prag 2.—. A. Altschul, Brennporitschen 2.—. M. Blann, Golčjenikau 2.—. M. Reitler, Theusing 2.—. Ph. Brummel, Neustadtl 2.—. S. Springer, Lichtenstadt 2.—. S. Kraus, Beraun 2.—. S. Hoch, Časlau 2.—. A. Wiesmeyer, Weinberge 2.—. A. Schwarzberg, Radaun 2.—. W. Milrad, Prag 2.—. J. Kraus, Prag 2.—. A. Mellion, Hořitz 10.—.

b) Telegramme und Spenden: S. Spitz, Wolin 1.20. 22.40. 3.—. 1.10. M. Blann, Golčjenikau 7.20. J. Goldstein, Nimburg 1.50. 2.10. 8.10. 4.60. B. Löwy, Budyn 12.10. J. Stern, Prag —.80. J. Schwager, Weinberge 2.20. S. Abeles, Žižkov —.60. S. Gottlieb, Weinberge 1.20. S. Hoch, Časlau 2.50. A. Schwarzberg, Radaun 2.50.

c) Neujahrsentschuldigungskarten: S. Abeles, Žižkov 2.—. M. Freund, Bodenbach 2.—. J. Goldstein, Nimburg 2.—. S. Kraus, Beraun 2.—. D. Löwy, Prag 2.—. J. Schwager, Weinberge 2.—. S. Springer, Prag 2.—. S. Kohn, Hořowitz 2.—. Dr. M. Hoch, Jungbunzlau 2.—. S. Spitz, Wolin 2.—. A. Flaschner, Roubowitz 2.—. Ph. Brummel, Neustadtl 2.—. J. Stulz, Auscha 2.—. M. Reitler, Theusing 2.—. J. Kraus, Prag 2.—. J. Fürnberg, Neuhaus 2.—. A. Altschul, Brennporitschen 1.—. M. Müller, Pilsen 1.—. B. Löwy, Budyn 1.—. M. Fischer, Rokycan 1.—. S. Hoch, Časlau 1.—. A. Schirenz, Neugedein 1.—. J. Stimmer, Pilgram 1.—. M. Blann, Golčjenikau 1.—. H. Kohn, Reichenau 1.—. G. Reichner, Pilsen 1.—. M. Frank, Stankau 1.—. L. Reiß, Radnitz 1.—. M. Zrzavy, Soběslau 1.—. D. Stiasny, Prag 1.—. S. Kohn, Wlaschim 1.—. F. Kohner, Chräntschowitz 1.—. A. Schwarzberg, Radaun 1.—. K. Freund, Dobruschka 1.—. K. Munk, Prag 1.—. A. Wiesmeyer, Weinberge 1.—. L. Richter, Prag 1.—. W. Milrad, Prag 1.—. S. Gottlieb, Weinberge 1.—. E. Schulhof, Hostomitz 1.—. S. Löwy, Petrowitz 1.—. A. Rosner Tabor 1.—.

Die am 6. September a. c. erfolgte Verlobung ihrer Tochter **Trude** mit Herrn **Leo Fröhlich,** Kaufmann in Prag, beehren sich anzuzeigen.

Oberlehrer Sigmund Springer und Frau.

Druck von D. Kuh, Prag. — Verlag des Vereines.